

## Tödliche Medizin und organisiertes Verbrechen

### Peter Gøtzsche redet Klartext

Peter Gøtzsche begann seine Karriere in der Pharmaindustrie. Acht Jahre arbeitete der Biologe und Chemiker für verschiedene Firmen, zunächst als Pharmavertreter und später in der Forschung. Irgendwann hatte er die Nase voll von all dem Schönreden von Produkten mit geringem Nutzen und von der Unterdrückung unangenehmer Daten. Er studierte Medizin und ist heute ein international angesehener Wissenschaftler. Gøtzsche gründete 1993 und leitet bis heute das Nordische Cochrane Zentrum in Kopenhagen, das Nutzen und Schaden von Arzneimitteln bewertet. Es gibt wohl nur wenige Menschen, die mehr über die Manipulationen der pharmazeutischen Industrie wissen. Deshalb ärgert es ihn, dass die Firmen immer mit einem blauen Auge davonkommen. Sein Buch ist prall gefüllt mit Beispielen dazu.

Gøtzsches These: Es handelt sich um Wiederholungstäter, die Strafzahlungen in Milliardenhöhe in ihre Geschäftskalkulation einbeziehen, wenn sie zum Beispiel Medikamente zur Behandlung von Krankheiten anpreisen, für die sie gar nicht zugelassen sind, oder wenn sie erhebliche Risiken verharmlosen. Der

Autor belegt das an den Taten der zehn größten Pharmafirmen der Welt und kommt zu dem Schluss: Erst wenn Manager wegen solcher Vergehen hinter Gitter wandern, wird sich etwas ändern.

Ausführlich nimmt sich Gøtzsche die klinischen Studien vor, die für die Zulassung von Medikamenten erforderlich sind: Ergebnisse, die schlecht fürs Geschäft sind, bekommt die Öffentlichkeit häufig nicht zu Gesicht. Eine weitere Methode, ein schlechtes Produkt in ein vorteilhafteres Licht zu rücken,

*Es ist beängstigend, wie viele Ähnlichkeiten zwischen dieser Industrie und der Mafia bestehen. Die Mafia verdient obszön viel Geld, ebenso diese Industrie. Die Nebenwirkungen des organisierten Verbrechens sind Tötungen und Tote, genau wie in der Pharmaindustrie. Die Mafia besticht Politiker und andere, genau wie die Pharmaindustrie. Der Unterschied besteht darin, dass die Leute in der Pharmaindustrie – nun ja, ich würde sagen, 99 Prozent von ihnen – sich für gesetzestreue Bürger halten, nicht für Leute, die jemals eine Bank ausrauben würden.“*

Peter Rost, vor seinem Ausstieg Marketingdirektor des Arzneimittelriesen Pfizer

ist die Veröffentlichung von nur einzelnen Ergebnissen oder die „Datenmassage“. Da wird nachträglich so lange ausgewertet, bis man doch noch ein gewünschtes Ergebnis aus den Daten herausfischt. So geschehen bei einer Studie zur Behandlung von

Rückenmarkverletzungen mit hochdosierten Steroiden. Erst vierzehn Jahre später stellte sich durch eine weitere große Studie heraus, dass die Behandlung schadet und zu zusätzlichen Todesfällen führt. Gøtzsches Schlussfolgerung: „Wissenschaftliche Unehrllichkeit kann Menschen töten.“

Wenn es darum geht, schlechte Medikamente schönzureden, leisten auch medizinische Fachzeitschriften einen unrühmlichen Beitrag. Welcher Redakteur kann widerstehen, wenn eine Firma verspricht, für 100.000 US-Dollar Sonderdrucke des Artikels abzukufen, falls ihre (zweifelhafte) Studie in der Zeitschrift veröffentlicht wird?

Aber auch Ärzte sind manchmal käuflich. „Wenn wir die Pharmaindustrie kritisieren, sollten wir nicht vergessen, dass es auf beiden Seiten Ganoven gibt“, so Gøtzsche. „Was tun Tausende von Ärzten, die Geld von der Industrie bekommen?“ – und das oft ohne (echte) Gegenleistung.

Die Zulassungsbehörden sollen uns eigentlich vor Schäden schützen, aber sie gehen zu zögerlich vor, wenn Firmen Informationen über schädliche Wirkungen unter den Tisch kehren. Verheimlichen und verzögern heißt die Strategie. Und wenn dann endlich (man musste sich mit dem Hersteller ja „einigen“) eine Warnung veröffentlicht wird, ist sie verwässert und beschönigend.

Cochrane  
Zentrum

GPSP 6/2012, S. 19



Patienten werden weiter geschädigt. Ein Verbot erfolgt – wenn überhaupt – viel zu spät.

Warum dringt so wenig davon ans Tageslicht? Weite Teile des Medizinbetriebs seien korumpiert, KritikerInnen würde das Leben schwer gemacht, so Götzsche. Die Palette der einschüchternder Maßnahmen reiche vom Entzug der Forschungsgelder über wissenschaftlichen Rufmord bis hin zu handfesten juristischen Drohungen.

Trotz der Faktenfülle lässt sich das Buch flüssig lesen und hat durchaus Unterhaltungswert. Angesichts von so viel Nachlässigkeit, Ignoranz und Nieder-

tracht der verschiedenen Akteure überkommt einen jedoch mitunter ein übles Gefühl, so dass man kaum weiterlesen mag. Um den Schutz unserer Gesundheit vor riskanten oder wenig wirksamen Medikamenten ist es schlecht bestellt. Peter Götzsches Verdienst ist, das unmissverständlich klar zu machen.

Der Autor bleibt nicht bei der Kritik stehen, er macht auch handfeste Vorschläge zur Verbesserung der Situation. Manche davon sind leichter umzusetzen (unabhängige Fortbildung für Ärzte) als andere (keine klinischen Studien durch die Pharmaindustrie). Seit Jahren äußert Götzsche mutig Kritik und



Götzsche P (2014) Tödliche Medizin und organisierte Kriminalität. München: Riva Verlag, 24,99 €  
Original: Deadly Medicines and Organised Crime. London: Radcliffe, 24,99 £

mahnt Veränderungen an. Damit macht er sich nicht nur Freunde. Aber das Buch „Tödliche Medizin“ erhielt kürzlich von der British Medical Association den ersten Preis in der Kategorie „Grundlagen der Medizin“.

## Quacksalberei gegen Krebs

### Amygdalin und Laetrile

Sie werden seit Jahrzehnten als alternative Mittel zur Behandlung von Krebs propagiert: Amygdalin und seine Abkömmlinge wie beispielsweise Laetrile. Amygdalin findet sich in Aprikosenkernen, in Bittermandeln und anderen Steinfrüchten. Im Körper kann aus Amygdalin die giftige Blausäure<sup>1</sup> freigesetzt werden. Dass diese gezielt nur Krebszellen angreift, ist

#### gefährlicher Unsinn.

Es wird behauptet, dass Amygdalin gezielt Krebszellen abtötet, weil in diesen entarteten Zellen die Blausäure mithilfe eines Enzyms (Betaglukosidase) freigesetzt wird. Gesunde Zellen bleiben davon angeblich unbeeinträchtigt, da nur die Krebszellen große Enzymmengen enthalten sollen. Diese gewagte These wurde schon in den 1980er Jahren durch Messungen widerlegt: Der Enzymgehalt von gesunden Zellen sowie bösartigen Tumorzellen unterschied sich nicht wesentlich.

Bereits seit Jahrzehnten warnt die US-amerikanische Arzneimittelbehörde FDA vor dem „Quacksalbermittel“<sup>2</sup> Amygdalin. In

einer vom US-amerikanischen nationalen Krebsinstitut gesponserten Studie konnte in den 1980er Jahren ein Nutzen nicht nachgewiesen werden. Demnach kann Amygdalin Krebs weder heilen, stabilisieren oder lindern noch das Leben Krebskranker verlängern.<sup>3</sup> An dieser wissenschaftlichen Bewertung hat sich bis heute nichts geändert: Auch eine aktuelle systematische Auswertung vorhandener Studien fällt für Amygdalin negativ aus.<sup>4</sup>

#### Schädliche Wirkung

Angesichts der fehlenden Nutzenbelege warnte kürzlich ein Autor aus dem Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) vor be-

#### Kein Vitamin

Die Bezeichnung Vitamin B17 für Amygdalin ist irreführend und verharmlosend: Vitamine sind lebensnotwendige Substanzen, die unser Körper nicht in ausreichender Menge selbst herstellen kann und die wir daher mit der Nahrung aufnehmen müssen. Jedoch ist Amygdalin für den Stoffwechsel des Menschen überhaupt nicht erforderlich.<sup>2,6</sup> Die falsche Bezeichnung als Vitamin haben Amygdalin-Befürworter bewusst gewählt, denn üblicherweise wird mit Vitamin „gesund“ und „lebensnotwendig“ assoziiert.

trächtlichen unerwünschten Wirkungen, darunter Kopfschmerzen, Schwindel, Übelkeit und Erbrechen.<sup>5</sup> Und zu viel Blausäure im Blut kann tödlich sein: Atemnot und Erstickung.

Wer öfter Lebensmittel isst, die neben Amygdalin einen hohen